

Die Birke als Nutzpflanze.

Die Birke gehört zu den schönsten Bäumen unserer Wälder. Ihr schlank aufstrebender Stamm mit zumzeit in reinem Weiß schimmernder Rinde und ihr frisches hellgrünes Laub heben sich besonders in gemischten Waldbeständen malerisch hervor und schaffen ein wechselvolles Landschaftsbild. Dabei ist sie sehr verbreitet und kommt unter allen Himmelsstrichen vor, vom heißen Süden bis zum kalten Norden. Man findet sie in den Tälern und an den Bergabhängen bis nahe an die Grenzen des ewigen Schnees. An den Boden stellt sie nur geringe Ansprüche. Auf mageren und felsigen Gelände, in Brüchen und Mooren, wo die Ungunst der Verhältnisse die Entwicklung zum hochstämmigen Baum nicht mehr zuläßt, wird die Birke zum Strauch oder gar zur Kriechpflanze, indem sie, statt aufwärts zu streben, sich flach auf dem Boden ausbreitet.

Der Baum erreicht ein Alter von 150 Jahren. Man läßt ihn aber gewöhnlich nicht länger als 50 Jahre stehen, da er dann vollständig ausgewachsen ist und nicht mehr zunimmt. Der Stamm wird 20 bis 25 Meter hoch, aber selten über 50 Zentimeter dick. In 10 bis 15 Meter Höhe treibt er nach allen Seiten Äste, die mit der buschig auswachsenden Stammspitze eine dichte Krone bilden. Die Rinde des Stammes ist bei der hier vorherrschenden Stein- oder Maienbirke von blendend weißer Farbe. Sie ist vollständig glatt und läßt sich quer zum Stamme leicht in bandartigen Streifen abschälen. Bei alten Bäumen wird die Rinde rissig und rauh. Die auf langen Stielen sitzenden Blätter sind herzförmig gestaltet. Sie entwideln sich sehr zeitig im Frühjahr und sind auch im Herbst äußerst beständig. Die Birke gehört deshalb zu den am

längsten belaubten Bäumen. Aus den fächerartig weiblichen Blüten bildet sich der Fruchtzapfen mit flachen, rundum geflügelten Samen.

Die Birke ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein nützlicher Baum. Alle seine Teile sind verwertbar. Das Stammholz wird von Wagnern, Rad- und Stellmachern, Möbelschreibern, Böttchern und Drechslern zu den verschiedensten Zwecken verarbeitet. Auch bildet es einen vorzüglichen Brennstoff, da sein Heizwert dem von Buchenholz nur wenig nachsteht. Junge Stämme und kräftige Zweige benutzt man für Leiterbäume, Radfelgen, Deichseln und Drechslel, die schwächeren Zweige zu Werkzeugstielen, Fassbändern, zur Anfertigung von Gartenmöbeln, Sämen usw., und die ganz schwachen Keiser zu Besen. Wozu die hinter dem Spiegel als Warner stehende Birkenrute sonst noch Verwendung findet, hat mancher von uns in der Jugend oft genug an sich selbst erfahren. Aus der schön gemauerten Wurzel macht der Drechsler Pfeifenköpfe, Möbelaufsätze und Bierstüde aller Art. In Rußland gewinnt man aus dem Holz durch Verkohlen unter Luftabschluß den Birkenbeer, der zur Bereitung des Fuchtelleders dient und diesem den eigenartigen Geruch erteilt. Auch wird der Leer als Wagenschmiere benutzt. Ferner gewinnt man aus dem Holz der Birke Del und Stumper, die für Heil- und andere Zwecke Verwendung finden.

Besonders vielseitig gebraucht wird die säße, lederartige Rinde der Birke. Sie dient den Indianern Nordamerikas als Baustoff für ihre leichten Kähne, den Lungen und Jakuten Sibiriens, sowie vielen anderen nördlichen Völkern als Wand- und Dachbekleidung für die Wohnungen, zum Anfertigen von Schuhen, Kleidungsstücken und den verschiedenartigsten Gebrauchsgegenständen. Da die Rinde gegen Feuchtigkeit sehr widerstandsfähig ist, benutzt man sie gern als Unterlage für auf feuchten Stellen ruhende Schwellen, Balken und Träger, sowie für Rasendächer. In vielen Gegenden hat sich eine rege Industrie entwickelt zur Verfertigung von gepreßten, geschnittenen und gezimmerten Sachen, wie Kästchen, Büchsen, Dosen usw. aus Birkenrinde und Birkenholz. Ihres Gerbstoffgehaltes wegen braucht der Gerber die Rinde zum Umwandeln der Tierhäute in Leder. Auch enthält sie Farbstoffe, die zur Gelb- und Braunfärberei nutzbar gemacht werden. Die Rinde der Zuckerbirke hat einen gewürzhaft süßen Geschmack. Sie wird von den Indianern Amerikas als Nahrungsmittel und zur Bereitung erfrischender Getränke benutzt. In den ärmeren Gegenden in Lappland und Sibirien wird, namentlich in Jahren schlechter Getreideernten, Birkenrinde mit dem Getreide zu Mehl gemahlen und daraus Brot gebacken.

Die Blätter der Birke werden vom Vieh, und zwar namentlich von Schafen und Ziegen, gern gefressen. Ferner benutzt man sie zur Bereitung gelber Farbe, sowie eines gelblichen, dünnflüssigen, ätherisch riechenden Oeles, das zu Seilweden und zur Herstellung feiner Seifen für Hautwäsungen und zur Pflege der Haare dienlich sein soll. Eine Abkochung der Blätter wird gegen Krätze, Flechte und sonstige Hautkrankheiten gebraucht. Ebenso rühmt man den Blättern Heilwirkungen gegen Gicht und rheumatische Krankheiten nach. Getrocknet dient das Birkenlaub als Füllung für die Betten, und zwar namentlich für Kopfkissen, sowie als Streu für das Vieh. Selbst die Blütenfächer der Birke sind wertvoll. Sie enthalten zeitig im Frühjahr reichlich süße Säfte und Blütenstaub, weshalb sie von den Bienen stark besucht werden. Auch bilden sie ein von den Birkhühnern gern genommene Futter.

Ein sehr geschätztes Erzeugnis der Birke ist der Birkenjast, den man im Frühjahr durch Anbohren der Baumstämme an ihrer Südseite gewinnt. In die etwa 5 Zentimeter tief schräg aufwärts gebohrten Löcher wird ein Röhrchen gesteckt, das den Saft in ein untergestelltes Gefäß leitet. Einem kräftigen Baum können in zwei bis drei Tagen etwa 30 Liter Saft entzogen werden, dann sind die Löcher wieder zu schließen, um den Baum nicht zu sehr im Wachstum zu schädigen. Der angenehme süßsauerlich schmeckende Saft bildet ein erfrischendes Getränk, das als Blutreinigungsmittel und gegen mancherlei Leiden heilsame Wirkungen hervorbringen soll. Durch Vergären des Saftes mit Zucker entsteht Birkenmost und durch Zugabe von Weinsäure und frischer Weinhefe ein schmackhafter Wein. Verdickt man den Saft durch Kochen im offenen Gefäß, so erhält man Birkenzucker und bei weiterer Verarbeitung Zucker. Mit Wasser verdünnt gibt der Birkenjast als Mittel zur Verbesserung des Geschmackes. Er wird zu diesem Zwecke als Zusatz zum Brauwasser, zu Hautseifen, Pomaden und den verschiedensten Haar- und Hautpflegemitteln verwendet.

Eine besondere Aufgabe wird der Birke noch vielfach dort zugewiesen, wo die Eisenbahn durch ausgedehnte Wälder führt. Sie soll hier als Feuerchutz gegen Waldbrände dienen. Infolge des großen Saftreichtums wird die Birke auch im trockensten Sommer vom Feuer nicht leicht ergriffen. Man pflanzt sie deshalb an den Bahnstrecken entlang, um die anschließenden Wälder vor Bränden zu schützen. Von der Lokomotive ausgeworfene Funken ersticken in der saftigen Birkenpflanzung und können den Wald nicht erreichen. Zu dem gleichen Zwecke werden in den Wäldern Richtungen durchgelegt und mit Birken bepflanzt, die im Falle eines Waldbrandes dessen Ausbreitung verhindern. Ebenso schützt man wohl einsam liegende Gebäude gegen Feuergefahr, indem man rundum Birken pflanzt.

Wegen ihrer Gemütsamkeit bezüglich der Bodenbeschaffenheit eignet sich die Birke besonders zum Bepflanzen von Bahndämmen, Berghalden und sonstigen Anschlämmungen unfruchtbarer Massen, auf welchen andere Pflanzen nicht gedeihen. Die Birke kommt hierauf fort und entwickelt mit der Zeit auf dem sonst unfruchtbaren Boden eine Humusschicht, ihn so auch für andere Gewächse tauglich machend.

Die Birke gehört unstreitig zu den nützlichsten Bäumen unserer Wälder. Sie verschönt diese durch ihre Form und ihre lebhafteste Farbe, schützt sie gegen das ihnen oft verderblich werdende Feuer und dient gleichzeitig zur Verbesserung schlechter Böden, um diese für andere Pflanzen urbar zu machen. Dabei sind alle Teile des Baumes von der Wurzel bis zu den Blättern und selbst die unscheinbaren Blüten und Früchte für den Menschen wertvoll.